

Präsident Andreas Knöpfli zum Golfclub Schloss Goldenberg

Die perfekte Kombination zwischen Challenge und fairem Spiel

Der 18-Loch-Platz des Golfclubs Schloss Goldenberg ist eingebettet in die Natur und die Rebhänge um das Schloss Goldenberg, im Herzen des Zürcher Weinlandes. Vor allem am Signature Hole, dem Loch 10, haben die Spieler ein einmaliges Panorama mit den umliegenden Hügelketten und der Bergkette Irchel. Das Flaachtal mit der Ortschaft Dorf liegt ihnen quasi zu Füßen. Der Hotspot des Platzes, die auf 510 Metern gelegenen drei Linden mit den in der Ferne aus dem Dunst auftauchenden Ausläufern des Südschwarzwaldes und den Vulkankegeln des Hegaus, ist ein Prädikat für den Goldenberg. Dennoch verlangt die hügelige Anlage mit über 80 Metern Höhendifferenz und blinden Löchern viel Sportlichkeit. Alle 18 Bahnen zu spielen bedeutet, gut zehn Kilometer laufen zu müssen. Aus dieser Sportlichkeit werden auch schnell Freundschaften, die im Clubhaus mit dem Restaurant in der ehemaligen Orangerie mit der Panoramaterrasse gepflegt werden. Im Gespräch mit unserem Redakteur Gerhard Herr verrät Clubpräsident Andreas Knöpfli, wieso die Greenkeeper bei der Pflege der Bahnen viel Wert auf die Nachhaltigkeit und den Naturschutz um die angelegten Biotope legen.

Der Club Schloss Goldenberg gehört zu den anspruchsvollen und schönsten Anlagen der Schweiz. Warum geraten die Golfer beim Spiel derart ins Schwärmen, wie wir es heute Mittag bei den beiden Damen an den drei Linden erlebt haben?

Andreas Knöpfli: Der Golfplatz ist in eine schöne Natur eingebettet und ist vor allem eine abwechslungsreiche Anlage mit vielen Hügeln und Kurven, die die einzigartigen Bahnen kennzeichnen. So wird es den Spielern nie langweilig. Egal wo sie gerade hingespielt haben, sieht der Platz anders aus. Hinzu kommt auch noch die Ruhe mitten in der Natur – Golfen ist bei uns wie ein Tag Ferien machen.

An der Bahn fünfzehn haben wir den Clubcaptain Christian Hasler mit seinen Gästen getroffen. Und die sagten, es sei so schön hier, weil es nicht so voll gepflastert ist. Wie meinten sie das?

Andreas Knöpfli: Damit meinten sie nicht nur die Anzahl der Spieler auf den Bahnen, sondern auch dass wir nicht überall Verbots- und Hinweisschilder aufgestellt haben. Wir zählen auf die Eigenverantwortung der Mitglieder und der Gäste. Jeder Golfer macht eine Platzreife und die Regel- und Etikettenprüfung. Dann sollte er wissen, wann und wo man abspielt oder auf was man schauen muss.

Auf der anderen Seite wollen wir ein Club sein, wo jedes Mitglied seine Spielzeiten bekommt. Wir wollen nicht ständig voll ausgebucht sein.

Sie sind seit drei Jahren Präsident des Clubs hier auf dem historischen Boden des Schlosses. Wie gehen Sie mit diesem Erbe und der Verantwortung um, diesen Boden als Golfplatz nutzen zu dürfen?

Andreas Knöpfli: Wir sind sicher stolz, dass wir einer der wenigen Golfplätze sind, die ein benachbartes Weingut haben. Wir nutzen das auch immer wieder. Wenn wir in anderen Clubs zu Gast sind, bringen wir einen Wein vom Goldenberg, einen Château Mont d'Or, wie wir ihn gerne nennen, als Geschenk mit. Es ist eine Verpflichtung für uns, das Areal im gepflegten, vor allem aber im natürlichen Zustand zu erhalten. Auch das Clubhaus gehört dazu, das früher eine in die Jahre gekommene Orangerie war und von unserem Club renoviert wurde und nun ein Glanztstück ist.

Wie kam es eigentlich dazu, ausgerechnet an diesem Ort einen Golfplatz bauen zu lassen, der 1997, nach fünf Jahren Planung samt Erfüllung von Umwelt- und Denkmalschutzauflagen, eröffnet wurde?

Andreas Knöpfli: Es gab damals ein paar visionäre Menschen, die diesen Ort entdeckten und bereit waren, zunächst das Risikokapital aufzubringen, damit man überhaupt erste Planungen und die Machbarkeitsstudien in Auftrag geben konnte. Auch die politischen Prozesse wurden von ihnen in die Wege geleitet. Die Gründer haben gesehen, dass Potenzial für einen solchen Platz im Raum Winterthur, aber auch für die Leute aus Schaffhausen oder dem Großraum Zürich vorhanden ist. Wir haben über 200 Mitglieder aus der Umgebung der Stadt Zürich von aktuell etwa 630 aktiven Mitgliedern. 1997 hat es noch nicht so viele Golfplätze in dieser Gegend gegeben.

Nachhaltigkeit, Artenvielfalt und Ökologie sind – gerade auf dem Golfplatz – die großen Themen der heutigen Zeit. Im Einklang mit der Natur sein und dabei auf einem möglichst natürlich gepflegten Grün stehen, ist angesagt. Was unternehmen Sie, damit die Ökoqualität der Anlage erhalten oder gar gesteigert wird?

Andreas Knöpfli: Wir versuchen, den Platz so ökologisch wie möglich und nachhaltig zu bewirtschaften. Wir haben einige Ausgleichsflächen, die als Biotop markiert sind. Dort wachsen seltene Pflanzen, die nur in dieser Region vorkommen, wie einzigartige Orchideen oder Wildblumen. Wir erhalten auch den alten Baumbestand am Rande der



Auf dem Kurs erkundigt sich GCSG-Präsident Andreas Knöpfli immer wieder nach der Freude am Platz, den die Spieler haben. So loben an der Bahn fünfzehn auch die Freunde des Goldenberger Clubcaptains Christian Hasler (rechts) die Einmaligkeit des Platzes.

Greens, wie die drei über hundert Jahre alten Linden am Hotspot.

Hoch ist auf dem Platz vor allem die Herausforderung, die immensen Steigungen und die Bahnen mit teils nicht einsehbarren Greens zu bewältigen. Gleich zu Beginn ist das erste Loch kein einfaches, denn es geht stark bergauf. Ein gerader Abschlag ist erforderlich, um an den Bäumen vorbei auf das Fairway zu spielen. Nimmt das den Spaß am Spiel und am Genuss?

Andreas Knöpfli: Nein, das ist nicht der Fall. Die Herausforderung und die Schwierigkeiten sind der besondere Reiz an diesem Platz, aber sie müssen fair sein. Wir wollen keine absolut einfache Anlage haben, auf der jeder gut spielen kann. Wir wollen eben die perfekte Kombination aus Challenge und fairem Spiel bieten.

Was hat es mit dem unter den Goldenbergern legendären Death Valley auf sich?

Andreas Knöpfli: Das ist die Bahn am Loch zehn, auf der man dann ins Tal spielt, und die darauf folgenden Spielbahnen. Wenn man unten angekommen ist, herrschen ganz andere Temperaturen. Im Sommer ist es dort zwei bis drei Grad wärmer. Es hat zudem oft andere Windverhältnisse als am Abschlag. Damit gibt es im Tal völlig andere Herausforderungen für die Spieler als oben an den windgeschützten Stellen.

Welche ist die Lieblingsbahn des Präsidenten Andreas Knöpfli?

Andreas Knöpfli: Mein Liebling ist das Loch fünf. Eine sehr schöne Bahn, auf der man in die Richtung der Hegau-Vulkanlandschaft spielt und diesen fantastischen Weitblick hat. Der zweite Schlag geht übers Wasser auf ein relativ enges Green. Das

ist eine echte Herausforderung und sehr reizvoll, gegen die Kollegen anzugreifen.

Der GCSG legt großen Wert auf Turniere und die Ausbildung jugendlicher Spieler. Hält man so den Nachwuchs am kleinen weißen Ball und fördert den Spaß am Sport?

Andreas Knöpfli: Wir wollen hier unter jungen Menschen das Interesse am Golf und am Sport fördern. Dabei wollen wir ihnen auch gute Umgangsformen und Etikette beibringen: Wie verhält man sich auf dem Platz? Wie geht man mit den älteren Leuten um? Spielt man auch mal eine Runde mit den Erwachsenen? Das gehört dazu. Wir brauchen ein Angebot für die Enkel der Mitglieder oder für deren Eltern. So sollen die, wenn immer möglich generationenübergreifend spielen können. Meine Tochter, die mit acht Jahren bei den Junioren des Clubs eingetreten ist, hat heute mit 22 ein super Handicap. Heute spielen wir zusammen ein paar Runden und wir machen fünf Stunden lang etwas gemeinsam. Golfspiel ist ein verbindendes Element zwischen den Generationen.

Die älteren Leute mit den karierten Hosen, aber auch die jüngeren Golfer werden angeblich immer weniger. Viele Clubs haben Probleme, Mitglieder zu halten oder neue zu bekommen. Was unternimmt der GCSG gegen den Mitgliederschwund?

Andreas Knöpfli: Wir kennen diese Probleme des Mitgliederschwundes nicht mehr, seit wir neue Mitgliedschaftsmodelle anbieten. Wir haben relativ viele neue Mitglieder. Dieses Jahr haben wir die Neumitglieder gegenüber den Vorjahren sogar verdoppelt. Ein Grund dafür ist auch der Verbund der Private Partner Golf (PPG). Zehn Clubs der Schweiz haben sich darin zusammengeschlossen, damit die Mitglieder in anderen Clubs, wie in Küsnacht am

Rigi, in Engelberg, Heidental oder Obere Alp, gratis spielen dürfen. Das ist doch reizvoll und schön, die anderen Plätze nutzen zu dürfen.

Da wir mit unserem Magazin den Golfern Appetit auf jede der 30 Anlagen rund um den See machen möchten, hier die wichtigste Frage: Wie darf ich als deutscher oder österreichischer Spieler in den Genuss des Goldenbergplatzes kommen, welche Voraussetzungen muss ich mitbringen?

Andreas Knöpfli: Im Prinzip darf unter der Woche, von Montag bis Freitag, jeder, der ein Handicap 36 hat und in einem deutschen oder österreichischen Club ist, bei uns spielen. An den Wochenenden muss aber eines unserer Mitglieder dabei sein. Also ist auf Schloss Goldenberg jeder aus der internationalen Bodenseeregion herzlich willkommen.

Text: Gerhard Herr
Bilder: Jérôme Herr



Zur Person

Andreas Knöpfli

- **Geboren:** 21. Januar 1961 in Schaffhausen
- **Beruf:** Dipl.-Wirtschaftsinformatiker/Unternehmer
- **Hobbys außer Golfen:** Skifahren und Reisen. Am Reiseziel soll ein reizvoller und schöner Golfplatz dabei sein.
- **Lieblingsgolfplatz:** Gibt es nicht.
- **Lieblingslesestoff:** Zeitungen und Bücher zu Wirtschaftsthemen oder Technik
- **Lieblingsmusik:** Beatles und Rolling Stones, einfach schöne Musik aus den 70er- und 80er-Jahren
- **Womit kann man Sie als Mensch, womit als Präsident des Clubs so richtig auf die Palme bringen?**
Mich kann man nicht auf die Palme bringen. Der Präsident eines Golfclubs braucht eine dicke Haut und hohe Stressresistenz, weil es immer ein paar Leute gibt, die an diesem oder jenem Kritik üben.

www.golfclubschlossgoldenberg.ch



Abschlag an der Bahn zehn auf dem 18-Loch-Kurs des Golfclubs Schloss Goldenberg mit Blick auf das Flaachtal und das Dorf namens Dorf.